

300. Geburtstag von Adam Smith**Ökonomen aus neun Ländern über die Bedeutung von Adam Smith**

Am 16. Juni ist der 300. Taftag von Adam Smith. Rainer Zitelmann hat marktliberale Ökonomen aus neun Ländern gebeten, die historische Bedeutung von Adam Smith einzuordnen.

Eammon Butler, Gründer und Präsident des Adam Smith Institute, London

„Smith befürwortete den freien Handel und die freie Wirtschaft aus demselben Grund wie ich: weil dies der beste Weg ist, die Lage der erwerbstätigen Armen zu verbessern. Oder besser gesagt, der beste Weg, um dieser Gruppe eine Verbesserung ihrer eigenen Lage zu ermöglichen. Die Verbesserung der eigenen Lage, so meinte er, sei ein natürlicher Wunsch des Menschen, dessen Erfüllung jedoch allzu oft durch belastende Steuern und Regulierungen von oben verhindert wird. Und allzu oft werden diese Regulierungen zum Ausschluss jeglicher Konkurrenz bewusst vorgeschlagen von etablierten Geschäftsleuten und dann von ihren Freunden und Günstlingen in der Regierung durchgesetzt. Schafft das ab, sagt Smith, und das ‚System der natürlichen Freiheit‘ wird Wohlstand für alle bringen.

Prof. Stefan Kooths, Institut für Weltwirtschaft, Kiel

„Das, was wir heute als klassische Nationalökonomie kennen, war damals revolutionär, insbesondere die Erkenntnis, dass ein Wettbewerbssystem aus dem Streben eigeninteressierter Akteure sozial nützliche Ergebnisse hervorbringen kann. Er war nicht der erste, der zu dieser Einsicht gelangte, sie lag gewissermaßen schon in der Luft. Aber mit dem Wealth of Nations hat er ein Standardwerk geschaffen, durch das sich dieses neue Denken noch stärker verbreiten konnte. Seine Leistung liegt daher weniger in seiner Originalität, als vielmehr in seiner Systematisierungsgabe. Das macht ihn zu recht zum Begründer der klassischen Nationalökonomie. Wenn Adam Smith sehen könnte, wie sich der Kapitalismus in den letzten Jahrhunderten entwickelt hat, würde er sich bestätigt sehen, dass die besten sozialen Ergebnisse dann erzielt werden, wenn Menschen im Wesentlichen der Freiraum gelassen bleibt, ihres Glückes Schmied zu sein. Und dass sie dann auch bereit sind, sich um die Hilfe für diejenigen zu kümmern, die im Leben weniger Glück hatten. Den massiv ausgebauten Wohlfahrtsstaaten würde er wohl gute Absichten attestieren, sich über die problematischen Ergebnisse aber kaum wundern, auch deshalb weil sie das Mitgefühl für die Mitmenschen durch große bürokratische Apparate eher schwächen, weil diese den Einzelnen aus der individuellen Verantwortung für Schwächere entlassen.“

Prof. Alberto Mingardi, Assistenzprofessor für Geschichte des politischen Denkens an der IULM Universität in Mailand, Italien

„Meiner Ansicht nach kann die Bedeutung von Smith gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Natürlich haben andere schon vor ihm über wirtschaftliche Themen geschrieben. So gibt es viele wichtige Beiträge aus dem frühen 18. Jahrhundert, die von Richard Cantillon bis zu den Physiokraten reichen. Und sicherlich haben auch die Essays von Hume den Samen für die klassische Ökonomie gesät und Autoren wie Montesquieu brillante Erkenntnisse über den Handel geliefert.

Allerdings fehlte der Wirtschaftswissenschaft die Art von gewichtiger Abhandlung, die als ein wirklich grundlegender Text angesehen werden kann. Smith lieferte sie mit einem Buch, das deshalb einzigartig ist, weil es vieles Verschiedenes auf einmal darstellt – aber alles auf brillante Weise. Es ist ein theoretisches Werk, da es die Grundlagen einer Wissenschaft legt. Gleichzeitig ist es aber auch ein historisches Werk und eine Art Reportage. Es wurde von einem Mann geschrieben, dessen Leidenschaft es war, zu verstehen und zu erklären. Aber das Buch konnte auch überzeugen – und hat in der Tat viele überzeugt, indem es ihnen die Augen öffnete für die Vorzüge des freien Austauschs und die Unzulänglichkeiten des merkantilen Systems.“

Prof. Weying Zhang, Universität Peking, China

„Der wichtigste Beitrag, den Adam Smith zum wirtschaftlichen Denken leistete: Eigennützig Fremde in einer großen Gesellschaft können durch ein arbeitsteiliges Marktsystem zusammenarbeiten, voneinander profitieren und in Harmonie leben. Einzelne können nur dann profitieren, wenn sie am Markt zuerst den anderen dienen. Das Streben nach Eigennutz auf dem Markt ist nicht unmoralisch. Für Adam Smith ist der Markt eine Ordnung, die sich spontan entwickelt und nicht eine, die geplant ist. Die rasante wirtschaftliche Entwicklung Chinas in den letzten vier Jahrzehnten stellt einen Sieg von Adam Smiths Idee des Marktes dar. China braucht Adam Smith, nicht John M. Keynes.“

Prof. Emmanuel Martin, Universität Aix-Marseille und Katholisches Institut der Vendée in Frankreich

„Meiner Ansicht nach waren die ersten drei „evolutionären“ Kapitel von Der Wohlstand der Nationen zentral – sprich die Idee, dass Menschen durch ihren Hang zum Tausch eine Arbeitsteilung entwickeln können (die die Produktivität und damit die Einkünfte erhöht), welche wiederum von der Größe des Marktes abhängig ist.“

Prof. Gerhard Habermann, Universität Potsdam

„Man sollte nicht übersehen, was bereits die Schule von Salamanca theoretisch geleistet hat, aber in praktischer Folge war Adam Smith entscheidend. Er hat neben anderen großen Schotten (wie David Hume oder Adam Ferguson) das Wesen, die Funktionsweise einer spontanen Ordnung erkannt.“

Prof. Jesús Huerta de Soto, Professor für politische Ökonomie, König- Juan-Carlos-Universität Madrid, Spanien

„Die Bedeutung von Adam Smith wird übertrieben. Nicht er war der Begründer der Wirtschaftswissenschaften, sondern Richard Cantillon und die spanischen Scholastiker. Jeder seiner korrekten Beiträge kam nicht von ihm, sondern er hat sie von seinen Vorgängern übernommen. Was von ihm stammte, war falsch: seine Unterstützung der Schifffahrtsgesetze, seine Steuerideen und vor allem seine Analyse des langfristigen Gleichgewichts auf der Grundlage der Herstellungskosten (Arbeit). Smiths Analyse bildet die Grundlage des Marxismus (Arbeitswerttheorie) und des Interventionismus. Mit Freunden wie Adam Smith brauchen Marktliberale keine Feinde (Adam Smith reicht aus!)“.

Prof. Leszek Balcerowicz, ehemaliger Vizepremier und Finanzminister, Stiftung Forum für zivile Entwicklung, Polen

„Es lässt sich leicht darauf verweisen, dass einige der wichtigen Ideen von Smith schon vor ihm vorgebracht worden waren und dass er einige falsche Ideen, hier vor allem die Arbeitswerttheorie, propagierte. Doch sein Werk Der Wohlstand der Nationen ist wegen seiner thematischen Breite und der Klarheit der Ausführungen ein Meisterwerk. Smiths zentraler Gedanke, dass wirtschaftliche Entwicklung wirtschaftliche Freiheit und dementsprechend eine begrenzte Regierung voraussetzt, hat sich als richtig erwiesen – vor allem dann, wenn dagegen verstoßen wird.“

Sooyoun Hwang, ehemaliger Professor für Public Choice und österreichische Ökonomie, Kyungseong University, Busan, Südkorea

„Er ist insofern von Bedeutung, als dass er (beinahe) der erste war, der eine systematische Theorie des menschlichen Handelns sowohl in wirtschaftlichen als auch in moralischen Angelegenheiten entwickelte. Für Koreaner bestand Adam Smiths größter Beitrag darin, dass er dem Handel die zentrale Bedeutung zuschrieb. Traditionell gab es in Korea seit der Chosun-Dynastie eine Präferenz- und Klassenordnung der Berufsstände: Sie reichte vom Staatsdienst über die Landwirtschaft bis hin zur Technik und schließlich zum Handel. Technikwesen und Handel galten als die niedersten Stände. Aus den Lehren von Adam Smith können wir nun den Schluss ziehen, dass im Sinne unseres Wohlstands dem Handel oberste Priorität eingeräumt und die Rangfolge der Prioritäten umgekehrt werden sollte.“

Prof. Gia Jandieri, Gründer, Vizepräsident der New Economic School – Georgien

„Seine wichtigste Rolle bestand darin, zu erklären und zu bestätigen, dass die Welt von Regeln des Marktes beherrscht wird. Diese Regeln waren zwar weit verbreitet, doch wurden vor ihm nie als Regeln bezeichnet. Ich habe einmal recherchiert und Dutzende von großartigen georgischen Sprichwörtern gefunden, die einen rein wirtschaftlichen Sinn haben – ich nehme an, sie stammten schon vor Adam Smith von Leuten, die noch nie etwas von Wirtschaft gehört hatten.“